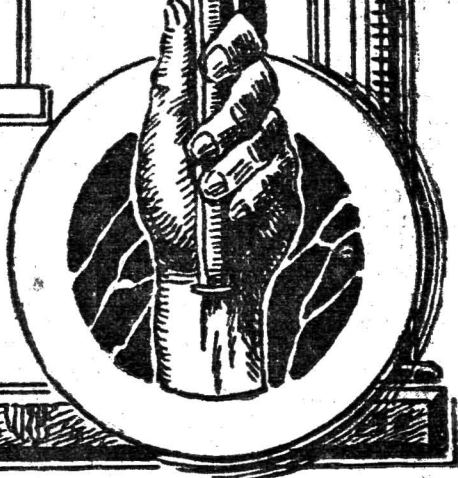
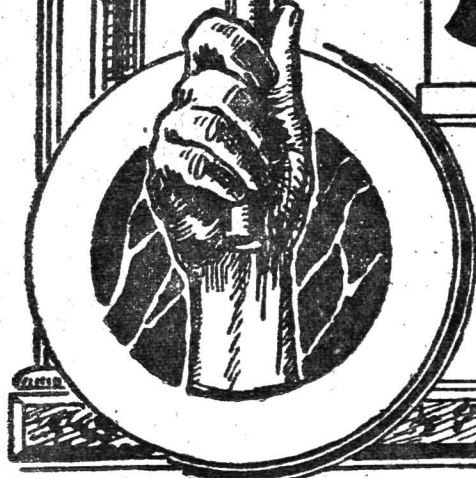


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition: Leipzig Große Fleischergasse 14, I. Telefon Nr. 5044.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 50. Sonnabend, den 16. Dezember 1905. 9. Jahrgang.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Deutmannsdorf. Die Firma Frank (Sitz Breslau) ist gesperrt. Den Kollegen wird zugemutet, weit unter Tarif zu arbeiten.

Loburg. Der Streit bei der Firma Erhard dauert fort.

Lindensfels, Bedentkirchen, Elmshausen und Benschheim. Sämtliche Verbandsmitglieder ca. 190 an der Zahl sind ausgesperrt. Grund: Zugehörigkeit zum Deutschen Steinarbeiterverband. Wie uns berichtet wird, sucht die Firma Kreuzer und Böhringer aus Niederbayern Arbeitswillige heranzuziehen. Die Kollegen von Hausenberg, Büchelberg, Bilsbosen, Metten, Edenstetten usw. mügen deshalb auf der Hut sein und jedes Arbeitsangebot strengstens abweisen.

Kappelrodt, Ottenhöfen-Seebach. Der Streit dauert fort. Von 330 früher Beschäftigten sind nur noch 28 zu unterfügen, weit über 200 sind abgereist. Die Firma Müller in Seebach sucht aus Schlesien und Sachsen Plastersteinarbeiter heranzuziehen. Jedes Arbeitsangebot des Herrn Müller ist abzuweisen.

Karlruhe. Platz Rupp und Möker gesperrt. Grund: Die Arbeiterkommission wurde entlassen.

Dürthheim. Platz Fickel ist gesperrt.

Brandis bei Leipzig. Herr Preiser will ebenfalls keine organisierten Leute mehr dulden. Jeder Kollege wird diese Firma deshalb meiden.

Wackweiler (Unterelsaß.) Sämtliche organisierte Kollegen von Wackweiler und Umgebung sind ausgesperrt.

Zur Bezahlung von Gauleitern.

Keine Raft dürfen sich unsere Verbandskollegen gönnen in der Agitation für die fortgesetzte Ausdehnung und Stärkung der Organisation, für die Erreckung und Festigung des Klassenbewußtseins in der Gesamtheit der Steinarbeiter Deutschlands. Wir haben dieses Jahr schöne Erfolge hinter uns; die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen macht erfreuliche Fortschritte, und auch in der Abwehr gegen die immer bestiger werdenden Unterdrückungsgelüste und Machtkämpfe des koalitierten Unternehmertums hat sich unsere Organisation, der Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands, als ein starker Wall erwiesen, woran jeglicher Unternehmerterrorismus ohnmächtig zerschellt. Die Mitgliederzahl unseres Verbandes ist in diesem Jahre endlich — durch eine maßlos betriebene Agitation — stark gewachsen und auch dementsprechend die Auflage des Fachorgans gestiegen.

Dürfen wir uns damit zufrieden geben? Nein und abermal nein! Wir dürfen nicht rasten! Alle Verbandskollegen haben die Pflicht, unermüdet für die Organisation zu wirken, unentwegt den Gedanken zu propagieren und die Erkenntnis zu befestigen, daß der Arbeiter ohne Organisation, ohne solidarische Verbiindnis mit seinen Leidensgenossen nichts ist. Daran fehlt heute noch sehr viel. Von unseren Berufskollegen stehen noch viele Tausende abseits. Das Evangelium der Arbeiterolidarität ist wahrscheinlich schon allen einmal oder des öfteren gepredigt worden, es ist aber nicht lebendig in ihnen geworden. Sie haben sich noch nicht dazu aufzuraffen vermocht, dem vielleicht manchmal gefakten Entschluß, nun auch ein Glied der großen Arbeiterbewegung zu werden, die Tat folgen zu lassen.

Das darf uns natürlich nicht abhalten, aufs neue zu versuchen, die gleichgültigen Kollegen aufzurütteln, sie immer wieder aufs eindringlichste zu bearbeiten, um sie der Erkenntnis näher zu bringen, daß sich jeder einer großen Pflichtverletzung schuldig macht, wer nicht seiner Berufsorganisation angehört und nicht mit seiner ganzen Kraft hilft, die Lage der Arbeiterschaft gründlich zu verbessern. Wer diese Agitation mit Ernst und Liebe und nachhaltend betreibt, wird auch Erfolge erzielen.

Wir haben in diesem Jahre schon oft Gelegenheit genommen, den Punkt Agitation in der Fachpresse zu behandeln, und angeregt durch diese Auseinandersetzungen, ist wohl von seiten der Gau- und Ortsverwaltungen die Agitation bedeutend intensiver als früher betrieben worden. Wir konstatieren mit Genugtuung, daß nur durch diese regere Agitation diese Mitgliedersteigerung erzielt werden konnte.

Seute wollen wir uns mit Punkt 3 der Tagesordnung der Generalversammlung zu Nürnberg: „Agitation und Anstellung von besoldeten Gauleitern“, beschäftigen. Die Zeit des Verbandstages rückt immer näher und da es

angebracht, daß ein so wichtiger Punkt frühzeitig im Fachblatt besprochen wird. In der Nr. 8 des Steinarbeiters vom 25. Februar dieses Jahres schilderten wir die unergüchlichen Organisationsverhältnisse im Gau Würzburg und plädierten in Anbetracht dessen, daß dort viele Tausende von Steinarbeitern beschäftigt sind, die dem Verbands noch fernstehen, für die Anstellung eines besoldeten Gauleiters. Seit dieser Anstellung sind sieben Monate verflossen und im Maingebiet sind mehr als tausend Kollegen dem Verbands zugeführt worden. Sätten wir im Maingebiete mit der Anstellung einer festbesoldeten Person noch länger gezögert, so hätten sich dort zweifellos die Christlichen dauernd eingenistet, wie ihre rührige, wenn auch ohne Erfolg gebliebene Agitation beweisen hat.

Andere Steinbruchgebiete, wo ebenfalls Tausende von Steinarbeitern in Frage kommen, und wo unser Verband beinahe ohne jede Bedeutung ist, harren noch der Erschließung. Man denke nur an die Gebiete: Heuschauer, Reuth, Nittelgebirge, Bannischer Wald, Roggen, Erfel, Wetterwald, Teinoburger Wald usw. Auch da haben wir agitatorisch mit voller Energie einzusetzen, wenn wir nennenswerte Erfolge erzielen wollen. Bezüglich der Mitgliedervermehrung waren wir immer sehr bescheiden, so bescheiden, daß jahrelang eine Mitgliederzunahme nicht zu verzeichnen war. In den meisten deutschen Gewerkschaften wurde rastlos gearbeitet, intensiv agitiert und dabei ungeheure Erfolge erzielt. Wir wollen dies gleich mit Zahlen belegen, weil dadurch am besten der Vormarsch der Gewerkschaften zum Ausdruck kommt. Bei der Wiedergabe der Tabelle gehen wir auch gleichzeitig der besseren Uebersicht halber die Zahl der Gewerkschaftsangehörigen an. Wir nehmen den Zeitraum vom Jahre 1898 bis 1904 und es ergibt sich folgendes Bild:

Organisation	1898		1899		1900		1901		1904	
	Mitglieder	Angestellte	Mitglieder	Angestellte	Mitglieder	Angestellte	Mitglieder	Angestellte	Mitglieder	Angestellte
Bauhilfsarb.	7866	3	11149	3	17901	14	17500	13	33245	32
Brauereiarb.	7645	3	8681	3	11410	3	12121	3	18485	18
Büchbinder	6598	2	7631	2	10447	4	9971	4	15206	8
Fabrikarbeiter	18172	2	23595	2	30847	3	31857	4	49181	24
Gemeindearb.	1611	1	2475	1	4050	2	5176	2	12156	19
Ganbels- und Transportarbeiter	5078	2	8730	3	17006	17	18274	25	36325	43
Holzarbeiter	48988	8	62570	8	73972	29	70251	29	97105	65
Maler	8291	2	9540	2	10906	4	11984	7	22859	16
Maurer	60175	3	74524	5	82964	20	80860	38	128850	64
Metallarbeiter	75431	6	85013	6	100762	36	102905	42	176221	133
Schmiede	2500		3350		5500		6292		12185	9
Zimmerer	22104	3	23719	5	25272	11	24151	12	35891	28
Steinarbeiter	1000	3	10000	3	10000	3	9000	3	10012	3

Die Mitgliederzahl des Steinarbeiterverbandes im 3. Quartal 1905 wird reichlich 15 500 betragen; die Zahl der Verbandsangestellten wurde von 3 auf 5 vermehrt. Im Jahre 1905 kann somit zum erstenmal ein großer Mitgliedererfolg bekundet werden. Wir haben schon angedeutet, daß auch die Agitation eine sehr rege war.

Wir sind nun der Meinung, daß der nächste Verbandstag eine weitere Anstellung von mindestens 3 besoldeten Gauleitern vornehmen muß. Hauptsächlich kommt Elb-Lothringen, Baden, die Rheinpfalz, Hessen-Nassau, das Rheinland, mit 2 Gauleitern, und Sachsen (hauptsächlich zur Bearbeitung der Lausitz und des Elbtalles), oder Schlesien mit den großen Granitgebieten von Striegau und der weiteren Umgebung mit 1 Gauleiter in Frage. Wir wollen betonen, daß auch in Gaubezirken ohne festen Angestellten sehr schöne Erfolge in diesem Jahre erzielt wurden, so im Mannheimer und Frankfurter Gau. Im ersteren wird die Mitgliedersteigerung sogar weit über tausend betragen und die zu leistenden agitatorischen und organisatorischen Arbeiten haben sich so gehäuft, daß es rein unmöglich ist, mit der sogenannten Sonntagsagitation, welche bei uns sehr im Schwünge ist, allen Anforderungen genügen zu können.

In den Gauen Straßburg, Mannheim und Frankfurt haben wir eine starke Steinindustrie, es kommen aber nur ländliche Gebietsteile in Frage, wo die Entfaltung der Agitation selbstredend größere Schwierigkeiten als in den Städten macht. Das Rohmaterial wird nicht mehr in dem Maße wie früher auf der Baustelle oder auf den Werkplätzen in den Städten verarbeitet, sondern direkt in den

Steinbrüchen selbst. Diese Erscheinung bemerken besonders die Kollegen, die ausnahmsweise bloß in größeren Städten bisher arbeiteten. 1898 zählte man in Dresden etwa 12—1400 Steinmetzen, heute ist diese Zahl um die volle Hälfte gefallen. Das nämliche Bild ergibt sich auch für Hamburg, Bremen, Hannover, Berlin, Frankfurt usw. Kurzum, mit der Konzentration des Kapitals in der Steinindustrie, wo die Steinbruchbetriebe immer rationeller ausgebeutet werden, wurde zugleich die Verfertigung der Haussteine in den Städten immer mehr eingespart, und die weitere Bearbeitung der Rohsteine wird dann direkt in den Brüchen vollzogen. Weiter kommt hinzu, daß die Steinmetzmeister in den großen Städten nicht mehr das Rohmaterial kaufen, sondern selbst Steinbrüche erwerben und ihre Arbeiten dort fix und fertig herstellen lassen. Das Hauptbureau ist noch in der Stadt, die Verlegung desselben ist aus praktischen Gründen nicht gut möglich, die Steinwerkplätze sind aber öde und leer geworden, sofern solche überhaupt noch vorhanden sind. Die Granitindustrie kommt überhaupt nur in Gebirgsgegenden oder in ländlichen Gebieten in Frage, und die paar Gartsteinbrüden in den einzelnen Städten haben nur wenig Leute beschäftigt. Ein Blick in das Adressenverzeichnis zeigt, daß unserer Zahlstellen zum weitaus größten Teile in ländlichen Gegenden liegen.

Wir wollten mit dieser kleinen Abweichung vom eigentlichen Thema bloß zeigen, daß der Steinarbeiterverband seine Mitgliederzunahme in Zukunft nicht vielleicht in den Städten, sondern nur in den Bruchgegenden bewerkstelligen kann. Wir müssen allerdings ergänzend hinzufügen, daß gewiß in einer Reihe von Städten noch eine Anzahl Indifferenter gewonnen werden kann, im Verhältnis zu den Beschäftigten in der Steinindustrie überhaupt ist diese Zahl keine allzu große.

Als Endergebnis ergibt sich somit: die weitaus große Zahl der Arbeiter in der Steinindustrie ist auf dem Lande und in Gebirgsgegenden beschäftigt. Hier muß also in Zukunft mit der Agitation und Organisation mehr als wie bisher eingesezt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, um ferner mit der Mitgliederzunahme anderer Organisationen gleichen Stand zu halten, ist die weitere Anstellung von Gauleitern zur absoluten Notwendigkeit geworden.

Wenn wir für eine weitere Anstellung von Gauleitern eintreten, so müssen wir auch die Kostenfrage berühren. Sehen wir einmal, was wir bisher für Agitation überhaupt ausgegeben haben:

1895:	1852,26 Mk.	1900:	11 852,90 Mk.
1896:	4948,82 "	1901:	7 316,43 "
1897:	4264,22 "	1902:	5 406,87 "
1898:	3399,81 "	1903:	5 408,38 "
1899:	4757,76 "	1904:	6 765,79 "

Wir sehen aus obigen Zahlen, daß die Agitationskosten 1900 ziemlich hohe waren. Die Konjunktur war von da ab wesentlich im Abflauen begriffen. In den nächsten Jahren fielen die Agitationsausgaben wieder merklich, von einer Mitgliedervermehrung war keine Rede mehr. In den ersten drei Quartalen 1905 wurde für die Agitation die Summe von 9091,73 Mk. ausgegeben. Die Mitgliederzunahme wird rund 5500 betragen. Somit hat sich auch bei uns glänzend der Satz bewährt: die Agitationsausgaben haben Zins und Zinseszinsen eingebracht. Wenn die Gesamteinnahme an Beiträgen am Jahresluß bekanntgegeben werden wird, kommt diese Mitgliedersteigerung noch drastischer zum Ausdruck.

Die Anstellung eines Gauleiters verursacht etwa die Summe von 3500 Mk., es kann etwas darüber oder darunter sein, die Summen werden schwanken je nach der Größe und Lage des zu bearbeitenden Gebietes. Das Gehalt würde mit 1800 Mk. anzuschlagen sein. Der Rest ist notwendig für die persönliche Entschädigung außerhalb des Dororts der Gauberwaltung. Dann kommen die nicht unerheblichen Fahrkosten hinzu, die weiteren Ausgaben für Druckfachen, Porto, Inserate usw. Ein Gauleiter ist bereits angestellt, rechnen wir, daß der Verbandstag noch 3 weitere anstellt, so sind hierfür ca. 15 000 Mk. Ausgabe für Agitation in Ansatz zu bringen. Die Unkosten in den übrigen Gauen schlagen wir auf 8000 Mk. an, so beträgt die Gesamtausgabe für Agitation etwa 24 000 Mk. Es ist die Frage aufzuwerfen, kann unser Verband das leisten? Wir sagen ja und fügen hinzu, daß die Anstellung von 3—4 Gauleitern als solche nicht im geringsten eine Beitragserhöhung nach sich zieht. Wir werden mit der Anstellung

dort beginnen, wo noch Tausende von Berufskollegen gewonnen werden können. Zahlen beweisen. Im Jahre 1904 brachte uns der Würzburger Gau eine Gesamteinnahme von 4336.78 Mk., nun sind dort jetzt über 1500 Mitglieder vorhanden. Die Einnahme 1905 würde, wenn beim Jahresbeginn mit dieser Mitgliederzahl schon hätte gerechnet werden können, etwa 20 000 Mk. betragen. Die Kollegen sehen also, daß sich in Würzburg die Anstellung des Gauleiters gelohnt hat.

Aus den angeführten Gründen wird der Nürnberger Verbandstag diesen Punkt eingehend würdigen müssen. Stellen wir das nächste Jahr noch 3 oder 4 bezoldete Gauleiter an, die Mitgliederzahl kann dann innerhalb etlicher Jahre verdoppelt werden, die Einnahmen des Verbandes steigen, die Macht der Organisation wird bedeutend größer, in verwaltungstechnischer Hinsicht wird mehr Ordnung erzielt, mit einem Satz, der Verband der Steinarbeiter wird im allgemeinen größere Fortschritte erzielen. Unsere Aufgabe muß sein, den Verband so zu stärken, bis der letzte Mann aus dem entlegensten Winkel Mitglied desselben geworden ist.

Mögen deshalb die Kollegen allerorts Stellung zu der behandelten Frage nehmen, die angelegentlichsten Gesichtspunkte berücksichtigen, dann ist die Redaktion der Meinung, daß eine richtige Lösung derselben nicht schwer ist.

Das Beamtenelement in den deutschen Gewerkschaften.

(Schluß.)

Es ist nicht von ungefahr gekommen, daß die Gewerkschaften der Bäcker, Bauhilfsarbeiter, Brauereiarbeiter, Fabrikarbeiter, Gemeindegewerkschaften, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter sich in so günstiger Weise entwickelt haben, obwohl es sich bei ihnen um ein schwer zu organisierendes Arbeiterelement handelte. Am augenfälligsten tritt das beim Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter zutage. Alle Organisationsversuche unter den Handelshilfsarbeitern hatten in früheren Jahren kaum nennenswerte Erfolge, und auch der Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter fristete in den ersten Jahren seines Bestehens nur ein bescheidenes Dasein. Als diese Organisation im Jahr 1900 aber dazu überging, eine größere Zahl von Beamten anzustellen, sogar aus anderen Berufen, nahm sie eine durchaus günstige Entwicklung; und wir haben die außerordentlich bezeichnende Tatsache zu verzeichnen, daß die Handelshilfsarbeiter, die man sonst für ein durchaus indifferentes und der Gewerkschaftsbewegung unzugängliches Element gehalten hatte, am Schlusse des Jahres 1904 bereits über eine Gewerkschaft von mehr als 40 000 Mitgliedern verfügten. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Fabrikarbeiterverband. Diese Organisation nahm erst dann eine erfreuliche Entwicklung, als sie eine größere Zahl von Beamten anstellte; heute verfügt sie über mehr denn 50 000 Mitglieder. So haben beispielsweise die Bauhilfsarbeiter die Vermehrung ihrer bezoldeten Gauleiter um 3, die Maler um 7 beschaffen; die Glasarbeiter und Lederarbeiter beschloßen, zwei Gauleiter anzustellen, die Zimmerer vollzogen die Anstellung von 5 weiteren Gauleitern, die Tabakarbeiter wählten zwei neue Vorstandsbeamte und ermächtigt ihren Vorstand zur Anstellung von Gauleitern usw. Alle diese Organisationen wissen viel zu gut, daß sie damit zur Festigung und zur weiteren günstigen Ausbreitung der Gewerkschaftsbewegung beitragen.

Das Bedürfnis nach „mehr Beamten“ in den Gewerkschaften hat auch für die Gewerkschaftsbeamten selbst gute Folgen gehabt. Ihre Tätigkeit wird jetzt fast allgemein anerkannt, was auch in einer größeren moralischen und materiellen Wertung der Beamten durch die Masse der Mitglieder zum Ausdruck kommt. Noch bis vor wenigen Jahren war es in dieser Hinsicht recht schlecht bestellt. Mit Recht konnte August Bringmann im Jahre 1900 auf dem Zimmererverbandstage von den Nichtwürdigkeiten reden, unter denen jeder für den Fortschritt des Verbandes strebende Kamerad zu leiden hatte; manche tüchtige Kraft wurde dadurch geknickt und vom Verbands abgestoßen. Und selbst im Jahre 1903 noch konnte Bömelburg auf dem Maurerverbandstage sagen: „Es ist eigenartig, sobald wir als Vorstand einmal eine Meinung haben, die von der Meinung der Kollegen irgend eines Ortes abweicht, ist der Krach da. Dann sind wir sofort die schlechtesten Kerle, die es geben kann, dann geht sofort das Schimpfen los... Wir betrachten uns nicht als die Hausknechte der deutschen Maurer, wir lassen uns auch nicht, wie es so oft geschieht, vorhalten, daß wir Bezahlung bekommen...“ Die Zeiten, wo man in den Reihen der Gewerkschaftsmitglieder die schlechteste Meinung von den Gewerkschaftsbeamten hatte, wo man sie als Erzschelme betrachtete, wo man sie als Hausknechte behandelte, nur weil sie ihre Tätigkeit in der Organisation gegen Entgelt ausübten, sind glücklicherweise vorbei. Heute läßt man auch den Beamten in der Gewerkschaftsbewegung mehr oder weniger Gerechtigkeit zuteil werden, man wertet sie als die Führer der Organisationen.

Das zeigt sich auch in der besseren Entlohnung der Beamten. Noch vor zehn Jahren wurde der größere Teil der deutschen Gewerkschaftsbeamten recht unzureichend bezoldet. Allgemein überschritten die Gehälter kaum die Höchstgrenze von 1800 Mk. pro Jahr. Ja, noch im Jahre 1898 belief sich das Durchschnittseinkommen der voll bezoldeten Gewerkschaftsbeamten auf 1764.10 Mk., im Jahre 1899 auf 1788.70 Mk., im Jahre 1900 auf 1825.90 Mk. jährlich. Mittlerweile hatte sich der Frankfurter Gewerkschaftskongreß der Angelegenheit bemächtigt und es als „eine unabsehbare Pflicht der Gewerkschaften“ bezeichnet, „ihren Beamten und Redakteuren ein deren wichtiger und aufreibender Tätigkeit entsprechendes anständiges und ausreichendes Gehalt zu zahlen, und zwar um so mehr, als die Arbeit der Gewerkschaftsbeamten weder nach Zeit, noch Umfang abzugrenzen ist“. Bestimmter Vorschläge über die Höhe und die progressive Steigerung der Gehälter hatte sich dieser Kongreß enthalten, er gab nur der Ansicht Ausdruck, daß die heute den Gewerkschaftsbeamten gezahlten Gehälter zu niedrig bemessen seien. Als aber in einem der größten Verbände, dem Holzarbeiterverbande, nach einem Beschluß des Verbandstages vom Jahre 1903, der die Beamtenegehälter im Minimum auf 1800 resp. 2000 Mk., steigend jährlich um 60 Mk. (1),

bis zur Höchstgrenze von 2000 resp. 2400 Mk. festsetzte, diese im ganzen doch gewiß recht bescheidene Gehälternormierung unter den Verbandsmitgliedern eine große „Protestbewegung“ auslöste, da mochte es der Stuttgarter Gewerkschaftskongreß wohl als seine Pflicht betrachtet haben, nun seinerseits bestimmte Vorschläge über die Höhe und Steigerung der Beamtenegehälter zu machen. Er empfahl für Gewerkschaftsbeamte ein Grundgehalt von 2000 Mk., steigend in den ersten fünf Jahren um je 100 Mark, in den weiteren 10 Jahren um je 50 Mk. pro Jahr bis zur Höchstgrenze von 3000 Mk. Seitdem haben sich die Gehaltsverhältnisse der Gewerkschaftsangehörigen gebessert, wohl in besserer Würdigung ihrer Tätigkeit für die Bewegung, dann aber auch in der richtigen Erkenntnis, daß die „Proteste“, die sie in einigen Gewerkschaften — so neben dem Holzarbeiterverband im Schneiderverband — gegen die so bescheidene Erhöhung der Beamtenegehälter laut geworden waren, nicht gerade zur Erhöhung des Ansehens der Gewerkschaften beitragen würden. Immerhin bewegen sich die Gehälter der Gewerkschaftsbeamten auch jetzt noch in recht bescheidenen Grenzen. Gehälter, wie sie beispielsweise in der englischen und amerikanischen Gewerkschaftsbewegung bezahlt werden, werden in Deutschland nicht gezahlt — nur einige wenige Beamte erhalten 3000 Mk. Gehalt —, solche Gehälter werden in Deutschland auch nie gezahlt werden. Das ist aber auch nicht vonnöten. Die Hauptsache ist wohl, daß die Gewerkschaftsbeamten für ihre mühevolle, aufreibende Tätigkeit überhaupt besser entlohnt werden, und daß das Mißverhältnis, das zwischen der Besoldung der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbeamten herrscht, verschwindet. Werden doch heute noch die Angestellten der politischen Bewegung durchweg höher entlohnt, als die Gewerkschaftsbeamten, obwohl an ihre Arbeitskraft keineswegs auch höhere Anforderungen gestellt werden. Dieses Mißverhältnis muß schon in Rücksicht auf die Schlagfertigkeit und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften verschwinden, die bedroht ist, wenn, wie es jetzt häufig geschieht, tüchtige Kräfte ihre Gewerkschaftstellungen gegen angenehmere und besser entlohnte Parteistellungen vertauschen.

*) John Mitchell, der Vorsitzende der vereinigten Bergarbeiter in Indianapolis, berichtet in seinem Buche Organisierte Arbeit (Dresden 1905), daß in Amerika die Durchschnittsgehälter sich auf 4000 bis 7200 Mk. belaufen. Das Maximalgehalt sei 12 000 Mk., nur bei der Eisenbahnbrüderschaft betrage es 24 000 Mk.

Die Aussperrung im Odenwald.

Der Kampf mit der Firma R. u. B. hat begonnen. Siegeszuberichtlich kündigten sie den Steinarbeitern in der Meinung, die Arbeiter würden nach der Weise dieser Herren tanzen. In den Werken, wo die Herren Poliere so oft ihre Macht den Arbeitern gegenüber zeigten, herrscht jetzt stoische Ruhe, das Krächzen der Sägen, das Schwoirren der Schleifmaschinen, das Hämmern in den Werkstätten, das Steinmachen, alles ist verstummt.

Die Unternehmer sind über die Rücksichtslosigkeit — der Arbeiter recht erbittert. — Und so mußte es kommen, wenn man den Vogen zu straff spannt.

Auch sind nun in Bensheim und Bedenkirchen die Steinarbeiter der Firma Kreuzer u. Böhringer entlassen, nachdem ihre Kündigungsfrist am Sonnabend, den 9. Dezember, abgelaufen. Es sind somit 194 Steinarbeiter mit 310 Kindern dieser Firma, welche ausgehungert wurden, weil sie von einem ihnen zustehenden gesetzlichen Recht Gebrauch gemacht haben. Der Steinarbeiterverband hat den ihm aufgedrängten Kampf aufgenommen und wird denselben mit Erfolg zu Ende zu führen wissen. Mit demselben Erfolg, wie schon anderen Herren, die ähnliche Machtgelüste kundgaben, heimgeleuchtet worden ist. Die Sympathie der Einwohner ist auf Seiten der Aussperrten und allgemein wird der Enttäuschung in Worten Ausdruck gegeben. Ein Flugblatt, welches den Vorgang dieses Gewaltaktes in eingehender Weise auseinandersetzt, wurde von der Bevölkerung gut aufgenommen. In mehreren 1000 Exemplaren von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf wurde dieses verbreitet. In den Betrieben sind nur wenige Arbeiter geblieben, einigen ist der erbärmliche Lohn etwas aufgebeßert, und noch ist er zum Leben zu wenig. Ganz unnötigerweise hat die Firma den Nachtwächter ihres Betriebes in Elmshausen mit einem Revolver ausgerüstet, welcher in seinem Mokolohdusel schon mehrere Schießversuche gemacht hat. Für den Verkehr in den Abendstunden ist er lebensgefährlich. Ja, sogar den Lehrkräften hat die Firma so ausgereißet. Ob sich hier wohl die Behörde ins Mittel legt und Mordmord verhindert?

Die Aussperrten will man dadurch provozieren. Diese sind jedoch nicht gewillt, den Schießversuchen als Zielscheibe zu dienen und werden an geeigneter Stelle Einspruch erheben. Auch die übrigen Unternehmer suchte die Firma Kreuzer u. Böhringer scharf zu machen, doch diese werden wohl nicht den Drohungen folgen, denn schon längst haben diese fast nur organisierte Arbeiter und es wird ihnen nicht einfallen, deshalb die Leute zu entlassen. Nun, der eigene Geldbeutel wird diesen Herren schon das Unkluge ihrer Handlungsweise vor Augen führen. Einmal wird den Einwohnern weißgemacht, der Lohn sei hoch, 50 Pfg. pro Stunde wird verdient, und in demselben Atemzuge wird gesagt, die Streikunterstützung sei höher wie der Verdienst. Mit den hohen Löhnen soll man lieber nicht haufieren gehen. Derselbe beträgt bei 11 stündiger Arbeitszeit für Schleifer 2.20 bis 2.70 Mk., pro Stunde 20.9 bis 24.1/2 Pfg. Bei den Steinmägern 3 bis 4 Mk., pro Stunde 27 bis 36 Pfg. Wahrlich horrende Löhne! Und eine Firma, die derartige Löhne zahlt, deren sogenannter Reichtum nur aus den Arbeitern herausgedrückt ist, die mit jedem Granitindustriellen den Konkurrenzkampf infolge dieser Ausbeutung wirksam führen kann, hätte nach der Meinung aller rechtlich denkenden Menschen ganz andere Aufgaben, als diese ausgemergelten Arbeiter auf die Straße zu setzen. Die Prämienwirtschaft bereichert einige Angestellte, und diejenigen, welche die Werte schaffen, werden wie Sklaven behandelt. Die Stimmung unter den Aussperrten ist gut. Die Arbeiter haben das schmachliche ihrer Lage begriffen, haben eingesehen, daß nur die Organisation, und zwar nur der so sehr verlässerte „sozialdemokratische“ Verband der Steinarbeiter imstande ist, wirksam ihre mit Füßen getretenen Rechte zu verteidigen.

Die Aussperrten sucht man ferner dadurch einzuschüchtern, indem behauptet wird, daß aus Büchelberg Arbeitswillige kommen, wenn da die Firma noch Hoffnung hat, den lahmgelegten Betrieb wieder in volle Tätigkeit

zu bringen, so wird dieses wohl nicht in Erfüllung gehen, denn nach dem Eldorado der Firma Kreuzer u. Böhringer wird kein Granitarbeiter Verlangen haben. Daß unser Verband dafür Sorge trägt, daß aus anderen Granitbezirken keine Streifbrecher kommen, ist erklärlich. Der Kampf von der Firma Kreuzer u. Böhringer ist uns aufgezwungen. Der Steinarbeiterverband führt denselben auch mit aller Schärfe durch. Soweit sind wir noch lange nicht, daß einzelne Kapitalmagnaten despotisch befehlen können, für euch Arbeiter existiert kein Koalitionsrecht. Diese Zeiten, wo die Unternehmer auf eine solche Weise ihren Einfluß in die Waagschale werfen konnten, sind vorbei. Sind die Kollegen bei der Firma Kreuzer u. Böhringer standhaft, so ist der Sieg auf unserer Seite.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Mit der Nr. 48 des Steinarbeiters wurden die Abrechnungssformulare für das 4. Quartal versandt. Soweit die Zahlstellenkassierer diese nicht selbst erhalten haben, ersuchen wir dieselben beim Zeitungsverbreiter in Empfang zu nehmen. Sollten Zahlstellen übersehen worden sein, so ist beim Zentralvorstand sofort zu reklamieren.

Am 1. Januar hat die Umschreibung der Beitragslisten zu erfolgen. Zahlstellen, bei denen die alte Liste nicht mehr ausreicht, möchten dies jetzt schon melden, damit die Zufassung rechtzeitig erfolgen kann.

In Nr. 44 des Steinarbeiters wurde schon in einem Artikel über die mangelhafte Beitragszahlung und vielen rückständigen Beiträgen geklagt. Wir ersuchen die Vertrauensleute allerorts, die Kollegen zur pünktlichen Beitragszahlung anzuhalten, damit eine glatte Abrechnung mit der Hauptkasse möglich ist.

Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß in der Jahresabrechnung nur diese Gelder mit eingerechnet werden können, die bis zum 1. Januar in unsern Händen sind. Um in den letzten Tagen des Jahres allzu großen Andrang zu vermeiden, und um die Erledigung der Geschäfte zu erleichtern, ersuchen wir diejenigen Zahlstellen, denen es möglich ist, ihr bezogenes Material aus der Lokalkasse zu bezahlen, schon jetzt mit uns abzurechnen. Es wäre sehr erwünscht, wenn es uns ermöglicht würde, wegen des am 2. April beginnenden Verbandstages die Jahresabrechnung etwas früher fertigstellen zu können.

Ferner machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß frisches Markenmaterial nur dann gesandt wird, wenn die vorhergehende Lieferung bezahlt ist. Es muß doch im Interesse der Zahlstellenverwaltungen selbst liegen, nicht immer mit diesem Restkonto rechnen zu müssen. Die Kassierer werden nochmals dringendst ermahnt, die jetzt vorhandenen flüssigen Gelder sofort an die Hauptkasse abzuliefern. Jede Zahlstelle hat darauf zu achten, daß beim Beginn des neuen Jahres, alle Konten beglichen sind. Skäume deshalb kein Kassierer dieser Aufforderung nachzukommen.

Wir ersuchen die in den einzelnen Zahlstellen alljährlich vorzunehmenden Vorstandswahlen längstens bis zum 15. Februar 1906 vorzunehmen.

Die Kassierer mögen doch bei Geldeinfendungen darauf achten, daß auf die Rückseite der Postanweisung immer vermerkt wird für was die Zahlung geleistet ist. Es kann kaum schwer sein anzugeben, soviel für Beitrag, soviel für Zeitungsmarken usw.

Von Malmö (Schweden) wurde uns das Organisationsbuch des Kollegen Johann Friedrich, nähere Einttragungen sind gemacht, übersandt. Betreffender soll sich melden, wo ihm das Buch dann überwiesen wird.

Korrespondenzen.

Albendorf. Am 3. Dezember fand in unserem Versammlungsorte Villa Nova eine Steinarbeiterversammlung statt. Es wurde Stellung genommen zur Gaufonferenz und folgende Kollegen als Delegierte gewählt: Aus Mittelsteine Paul Müller und Boris, aus Wünschelburg Paul Winkler. Dann kam man auf die christlichen Verbände zu sprechen, welche sich auch hier in der Heuschauer Eingang verschaffen wollen. Wir werden diesen Wahrscheinlichkeiten schon reinen Wein einschenken. Zum Schluß wurden die Kollegen ermahnt, fest und standhaft zum Verband zu halten, auch recht oft und zahlreich die Versammlungen zu besuchen. Wir können nur dann etwas erzielen, wenn wir einer für alle und alle für einen stehen. Dann wird unser Verband gedeihen und blühen.

Menz. Am 3. Dezember tagte hier unsere Monatsversammlung, welche sehr gut besucht war. Im 1. Punkt: Wie erhalten unsere auswärtigen Kollegen das Fachorgan zugeestellt? einigten wir uns dahin, daß uns das Fachorgan frei zugesendet wird. Im 2. Punkt: Zeit- und Lokalbestimmung zur Neuwahl beim Jahreswechsel. Es wurde beschlossen, am 31. Dezember 1905 zur Neuwahl im Hotel zur Post zu schreiben. Im Verschiedenen wurde über das Submissionswesen der Arbeitgeber bei der höheren Mädchenschule in Mainz debattiert, bei dem die Steinarbeiter wieder schön bluten müssen. Es wurde ferner beschlossen, unserem Vorsitzenden eine Gratifikation zu bewilligen. Mit einem Hoch auf die Organisation schloß der zweite Vorsitzende die Versammlung. Es wird gewünscht, daß bei der Neuwahl der Gauborstand erscheinen möchte.

Augsburg. Zu unserer Monatsversammlung am 3. Dezember hatte Gauleiter Kollege Link aus München das Referat übernommen. In seinen 1 1/2 stündigen Ausführungen behandelte er den Kampf um den Arbeitsvertrag. Er begann mit der Schilderung der Organisationsanfänge im Mittelalter und der damals bestehenden Arbeitsverträge und schilderte dann deren Entwicklung von Jahrhundert zu Jahrhundert bis auf unsere Zeit. Im weiteren Verlauf seiner trefflichen Ausführungen zergliederte er verschiedene Arbeitsverträge nach deren Vor- und Nachteilen, brachte einige wichtige Ausprüche von bedeutenden Sozialpolitikern zu Gehör der Versammlung und kam dann auf die schwereren Kämpfe zu sprechen, die die Arbeiter durchzuführen haben, um bessere Arbeitsverträge zu erringen. Dann nahm er die Unternehmer und die christlichen Gewerkschaften etwas scharf unter die Lupe. Die Unternehmer werden es sich gewiß nicht einfallen lassen, sich auf christlicher Basis zu organisieren; so müßten es auch die Arbeiter machen. In seinem Schlußwort rügte er in scharfen, aber wahren Worten die Lausheit derjenigen Kollegen, die trotz der wichtigen Tagesordnung nicht zur Versammlung erschienen waren. Redner erteilte für seine gediegenen Ausführungen lebhaften Beifall. Nach kurzer Debatte wurde Vorsitzender Kollege Fißel als Delegierter zur Gaufonferenz gewählt.

Bensheim. Am 10. Dezember fand im Gasthaus zur Linde eine außerordentlich gut besuchte Versammlung der Steinarbeiter von Bensheim, Elmshausen, Reichenbach, Bedenkirchen und Lindensfels statt, an der sich auch viele Frauen beteiligten. Tagesordnung: Das Koalitionsrecht und die Bedeutung der Ges

verfassen. Kollege Siebold vom Zentralvorstand referierte. In reich pointierter Rede schilderte er die Entstehung des Koalitionsrechts und den Wert desselben für die Arbeiter. An mehreren Beispielen zeigte er den Verfall, wie dramatisch es die Unternehmer verjagen, den Arbeitern dieses wichtige Recht zu nehmen. In der Deutschen Arbeitgeberzeitung wird mit Hochdruck gegen die Arbeiterorganisationen geschrien. Denn das Recht der Koalition nehmen in erster Linie die Arbeitgeber in Anspruch. Siebold forderte zum Schluß seines Referats auf, dafür zu sorgen, daß keiner, der jetzt mit uns kämpft, zum Verräter an der eigenen Sache werde. Dieser Kampf, der uns aufgezwungen ist, ist nicht nur eine Machtsprobe der Firma, nein, die Geldhabsmänner wollen den Arbeitern das bisherige Recht ganz willkürlich nehmen. Der Arbeiter hat kein Recht, das zu tun, was Millionen seinesgleichen tun, es ist ein Massenkampf im richtigen Sinne des Wortes. Stürmischer Beifall lohnte diese inhaltreichen Ausführungen. Nicht lebhaft war die Diskussion. Besonders wurde der § 153 der Gewerbeordnung genügend ausgelegt, damit die Behörde keine Veranlassung hat, auf irgendwelche Weise einzugreifen. Nach dem Schlußwort des Referenten wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Anmerkung der Redaktion. Es wird uns gemeldet, daß uns die bürgerliche Presse in der schamlosesten Weise verächtigt. Die Ausgesperrten haben deshalb die Verpflichtung, verbreitete Unwahrheiten sofort durch Berichtigungen in diesen Blättern wahrheitsgemäß zu korrigieren. Die Wahl eines Preisgeschäftes bei den Ausgesperrten in jedem Orte muß unbedingt vorgenommen werden, damit den bürgerlichen Preisgeschäftes ihr sauberes Handwerk gründlich gelegt wird. Auch der Redaktion des Steinmetzen sind Preiszeugnisse aus dem genannten Lager unverzüglich zu übermitteln.

Darlingerode bei Hasserode. Am 3. Dezember, nachmittags 4 Uhr, fand hier zum erstenmal eine öffentliche Steinmetzenversammlung im Lokale des Gastwirts Heinrich Meyer statt. Zu unserer Freude können wir sagen, eine recht gut besuchte, denn weit über hundert Kollegen hatten sich eingefunden. Natürlich waren unter diesen die schon organisierten Kollegen aus Hasserode stark vertreten. Die Tagesordnung lautete: Warum müssen wir uns organisieren? Das Referat hierzu hatte Kollege G. Dopp übernommen. Derselbe verstand es in seinen glänzenden 1 1/2 stündigen Ausführungen, die anwesenden Kollegen in klarer und verständlicher Weise zu überzeugen, welchen Wert es für jeden Arbeiter hat, sich zu organisieren. Ferner schilderte er den Aufschwung der Gewerkschaften der letzten Jahre, und was die Zentralverbände an Unterstützungen leisteten. Auch erwähnte derselbe das Sprichwort: „Handwerk hat goldenen Boden“, er führte uns deutlich vor Augen, daß dieses Sprichwort längst der Wahrheit enthoben ist, denn Tausende von kleinen Handwerksmeistern sind unter dem Druck des Großindustriellen sowie des Maschinenbaues zugrunde gegangen. (Lebhafter Beifall.) Verschiedene Kollegen ließen sich hierauf im Verband aufnehmen, und wir hoffen, daß in ganz kurzer Zeit hier eine Zahlstelle gegründet werden kann.

Grünsfeld. Die Versammlung am 30. November, die im Gasthaus zum Löwen stattfand, erfreute sich eines guten Besuchs. Als Referent war Kollege Wittenmaier-Würzburg erschienen. Derselbe behandelte das Thema: Freie Gewerkschaften, ihre Ziele und Zwecke. Er schilderte in ausführlicher Weise die Entstehung der heutigen Gesellschaftsklassen, besonders den Gegensatz zwischen Arbeiter und Kapital, die Forderung der Frauen- und Kinderarbeit und Durchführung einer geregelten Arbeitszeit. Zum Schluß seiner Rede betonte er, daß die Organisationsverhältnisse im 14. Gau soweit gute zu nennen sind, indem der Gau jetzt 1550 Mitglieder zählt. Hierauf ergriß Kollege Bau das Wort und sprach sein Bedauern aus, daß alle Lat sei dieses nicht, da sie doch wissen, daß sie ständig an die Spitze gestellt sind und ohne Organisation nichts erreichen können. Zum Schluß der Versammlung sprach sich der Gauleiter dahin aus, in nächster Zeit eine Gaunferens einzuberufen, um die Tagesordnung des Verbandstages zu besprechen.

Hardheim. Wiederholt sind wir gezwungen, die Öffentlichkeit zu benutzen wegen der Behandlung und der niedrigen Entlohnung der Kollegen in Hardheim bei der Kaiser-Steinbruch-Gesellschaft. Der Polier Breunig versteht es immer noch so wie früher, die Kollegen recht spöttisch anzureden; er schaut nämlich jeden Kollegen für recht naiv an. Aber das Gegenteil ist der Fall. Als ein Kollege für den schlechten Preis nicht arbeiten wollte, wurde ihm die Antwort zuteil: Dann muß ich Sie entlassen. Dabei sagt er noch, die Ausführung der Zeichnung kostet mehr wie das Arbeiten. Nun, das ist leicht möglich, weil für die Arbeit sehr wenig bezahlt wird. Jetzt ist wieder die Zeit, wo sich die Steinmetzen ins Müschelkaffee begeben, indem die Sandsteinindustrie im Winter etwas nachläßt. Das wird benutzt, um die Löhne ungläublich zu reduzieren. Herr Breunig erlaubt sich noch zu sagen, kein Meister soll mehr Arbeit annehmen, weil die Steinmetzen so unzufrieden sind und immer reklamieren. Nun, auf bewachte Geschäfte würden die Arbeiter gerne verzichten. Was würde Herr Breunig machen, wenn die Meister keine Arbeit mehr annehmen? Dann könnte er seinen Beruf als gelernter Bossierer auch nicht mehr ausüben, folgedessen würde

es ihm schlechter gehen als wie den Steinmetzen. Auch bei der Betriebskrankenkasse bestehen Mängel. Ein Kollege hat erst nachdem er 14 Tage aus dem Spital entlassen war, sein Geld erhalten. In einem großen Geschäft dürfen doch solche Saumlagezeiten nicht vorkommen. Würde Herr Breunig mit seinen Arbeitern anständig handeln, so hätte er es gewiß nicht notwendig, daß er seinen Revolver mitnimmt und denselben während der Arbeitszeit von einem Tagelöhner pfeifen läßt, um den Arbeitern Furcht beizubringen. Wir fragen, zu was braucht Herr Breunig eine Schießwaffe? Dann noch eins, das klingt auch schön. Kollege Einheber machte Feierabend, weil er zu wenig verdient. Nun wollte er sein Geschäft zusammenmachen, wie es ein richtiger Steinmetz gewohnt ist, da kam er aber schief an, indem ihm der Polier sofort den Platz verwies, ihm also keine Zeit mehr ließ. Trotzdem wurde dem Kollegen 1 M. abgezogen, weil sein Geschäft nicht vollständig war. Darüber ein Urteil zu sprechen überlassen wir der Arbeiterschaft. Darum, Kollegen, nehmt Euch ein Beispiel an derartigen Vorgängen und tretet ein in den Steinmetzenverband, denn nur geschlossen können wir die geschädigten Zustände beseitigen. Sollte das vorgebrachte Material nicht genügen, so ein andermal mehr.

Langelsheim. Am 2. Dezember fand unsere gutbesuchte Monatsversammlung statt. Es wurden drei Mitglieder aufgenommen, so daß unsere Zahlstelle jetzt eine Mitgliederzahl von 43 hat, was ein gutes Zeichen des Fortschritts ist. Jetzt haben wir auch endlich erzielt, daß uns ein Verbandstotal zur Verfügung steht, worin die Verbände der Steinmetzen, der Zimmerer, der Maurer und der Bauhilfsarbeiter ihre Versammlungen abhalten können. Es wurde weiter beschlossen, den Tarif auszuarbeiten, und zwar in Verbindung mit der Zahlstelle Blankenburg und der Zahlstelle Lutter a. D. Die Versammlung dazu findet statt am Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, im neuen Verbandstotal (Strußes Restauration). Bedauerlich ist es, daß hier in einigen Sandsteinbrüchen die Bundesratsverordnung weder angehängt, noch befolgt wird.

Lindensfeld. Am 3. Dezember tagte hier bei Gastwirt Philipp Bechtel eine Mitgliederversammlung, welche gut besucht war. Es war als Referent Redakteur Wittich aus Offenbach erschienen. Er hielt über Punkt 1 der Tagesordnung: Die jetzige Lage im Odenwald, einen mit großem Interesse verfolgten Vortrag, für den er am Schluß lebhaften Beifall fand. Es folgten dann noch sehr lehrreiche Reden der Kollegen Fischer und Treml von Reinheim und Moosmüller und Enginger von Reichenbach, welche die hiesigen Kollegen ermahnten, in dem ihnen von der Firma Kreuzer u. Böhringer aufgezwungenen Kampfe fest und treu zusammenzuhalten und dieser Firma zu zeigen, daß die Steinmetzen des Odenwaldes nicht mehr Elenden sein wollen. Zu Punkt 2: Wahl eines stellvertretenden Vertrauensmannes, wurde Peter Wöhlinger gewählt. Weiter wurde Philipp Schnälbacher als 1. und Joseph Wab als 2. Schriftführer gewählt, welche in der Zeit des Ausstandes die schriftlichen Arbeiten zu erledigen haben. (Die Redaktion ersucht dringend, alle wichtigen Vorkommnisse sofort wahrheitsgetreu hierher zu berichten. Dasselbe gilt auch für Bensheim und Elmshausen.) Eine Geldsammlung für zwei Kollegen, welchen wieder das Geld für die Kartoffeln abgezogen war und dieselben wieder mit 1.30—1.60 Mark nach Hause gehen mußten, ergab die Summe von etwas über 11 Mark. Eine weitere Sammlung für die Frau eines verstorbenen Kollegen ergab nochmals 7.27 Mark. Mit einem Hoch auf die Organisation des Odenwaldes erfolgte dann der Schluß der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden, Kollegen Rieckmann, welcher vordem die Kollegen nochmals ermahnte, treu zusammenzuhalten und in der Zeit des Ausstandes die größte Ordnung und Ruhe gegenüber der Einwohnerschaft zu bewahren, damit es keine üblen Nachreden gibt.

Lutter (am Wahrenberge). Am 2. Dezember fand beim Gastwirt Grome unsere Monatsversammlung statt, welche gut besucht war. Unsere Zahlstelle zählt jetzt 25 Mitglieder. Es entspann sich eine lebhafteste Debatte über die traurigen Verhältnisse, wie sie zur Zeit in allen Geschäften hier herrschen. Es werden Preise bezahlt, mit denen man nicht auskommen kann. Die Kollegen müssen abwarten, bis eine heftige Konjunktur kommt, dann wollen wir schon Antwort geben. Ferner kam zur Sprache, wie stellen wir uns zu den uns noch fernstehenden Kollegen. Agitieren muß unser Ziel sein, bis der letzte Mann gewonnen ist. Zur Tarifrage wurde man sich einig, einen einheitlichen Tarif für die Distrikte Langelsheim, Halberstadt, Blankenburg und Lutter a. D. auszuarbeiten.

Markweiser i. G. Am 3. Dezember fand bei Herrn Ludwig Brandel, Wirt, eine sehr zahlreich besuchte Steinmetzenversammlung statt. Der Vorsitzende referierte über die Vorteile unserer Organisation. Wir müssen in geschlossener Reihe, Schulter an Schulter um die heilige und gerechte Sache kämpfen, besonders im jetzigen Augenblick, wo unsere Meister in brutaler und raffiniertester Weise unsere sämtlichen organisierten Kollegen aufs Pfahle gesteckt haben, um unsere Organisation im Keim zu ersticken, was in der ganzen Umgegend große Aufregung hervorrief, was aber die Unternehmer wenig genierte, da sie ja bloß ihre Person kennen, dagegen ihre Arbeiter als Elenden betrachten. Besonders hier in dieser Gegend speien die Unternehmer ihre Arbeiter mit Lügen ab, die aller Beschreibung spotten. Der Referent schloß mit den Worten, kein Nichtorganisierter

darf den Saal verlassen, bevor er sich in den Verband aufnehmen ließe. (Allgemeiner Beifall.) Es ließen sich beim sofort 6 Mann aufnehmen. Im weiteren stellte Kollege Knipper den Antrag, daß eine Kommission von drei Mann gewählt wird, welche auf alle Plätze geht, um mit den Meistern zu unterhandeln, warum nur organisierte Kollegen entlassen werden seien und ob sie dieselben nicht mehr einstellen wollen, im andern Falle müssen weitere Schritte getan werden. Sämtliche Anwesende erklärten, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, bevor die Ausgesperrten wieder eingestellt seien. Sodann erklärte ein Redner, die Unternehmer hätten schriftlich ausgemacht, wer einen organisierten Steinmetzen bis zum 1. Juni 1906 einstellt, müsse 50 Mark Strafe zahlen. Öffentlich werden wir unsere Feuerstange gut bestehen.

Mühlhausen (Thür.). Am 5. Dezember fand hier im Gewerkschaftshaus unsere Monatsversammlung statt. Nach Bekanntgabe des Kartellberichts ging man zum 2. Punkt: Bibliothek, über. Den Anlaß dazu gab ein Schreiben des Kartells an die hiesige Zahlstelle. In demselben wurde angebetet, daß die Werke in der Gewerkschaftsbibliothek von mehreren eifrigen Lesern schon vergriffen seien und demzufolge noch neue Werke angekauft werden sollen. Die Versammlung stimmt dem zu. Ein Antrag, zu diesem Zweck 10 Mark zu bewilligen, wurde einstimmig angenommen. Sodann ging man zur Vorstandswahl über. Neugewählt wurden an Stelle der auscheidenden Vorstandsmitglieder Schneider und Gernandt die Kollegen Düring und Mühlhaus. Zum Schriftführer wurde Kollege Rett einstimmig wiedergewählt, zu Revisoren die Kollegen Wegerich und Ringel, zu Kartelldelegierten Kothke und Schneider. Zum Schluß ernannte ein Kollege die noch Fernstehenden zum Beitritt zur politischen Organisation.

Reichenhausen a. M. Am 2. Dezember tagte unsere Mitgliederversammlung, welche gut besucht war. Zunächst befaßten sich die Kollegen mit der Frage, wie wir die Christlichen am besten zu unserem Verbande bringen können. Alle Redner waren darin einig, daß hier die Christlichen, nachdem schon einige übergetreten sind, ohne jede Bedeutung sind. Wir werden zukünftig so weiterarbeiten und wir hoffen, daß unser Bemühen nicht ohne Erfolg sein wird. Sehen wir denn nicht, wie im Odenwald unsere Verbandsmitglieder ausgesperrt sind, währenddem die Herren Kreuzer und Böhringer gegeben würden, daß sich ihre Arbeiter auf christlicher Grundlage organisieren dürften. Also die Christlichen könnten sich dort mit Hilfe der Meister organisieren. Ein solches Ansuchen an die Kollegen zu stellen, ist gerade so typisch wie ungefährlich. Eine Schande für die Steinmetzen müßte es sein, von einem solchen Wohlwollen der Unternehmer Gebrauch zu machen. Daß die Christlichen die Schleppentrieger der Unternehmer sind, kommt hier am besten zum Ausdruck. Die Kollegen des Maintales werden, soweit sie im christlichen Verbande sind, zu der Ueberzeugung kommen, daß sie bloß die Geschäfte der Unternehmer besorgen.

St. Johann (Saar). Am 29. November tagte hier im Restaurant Kaiseraal eine gut besuchte Versammlung. Es wurden besonders die traurigen Zustände, welche bei der Firma K. Burger (Marmor-Granitwerk) herrschen, besprochen. Erstens ist es die brutale Behandlung seitens des Unternehmers, zweitens die minimalen Löhne und drittens die Mißstände in der Kasse. Kommt ein Kollege einmal fünf Minuten zu spät, so wird ihm gleich vom Herrn Prinzipal oder Polier gedroht, wenn du noch einmal zu spät kommst, so fliegst du hinaus, u. dergl. Nebenarten. Erlaubt sich ein Kollege einige Worte der Entschuldigungsverpflichtung, so erhält er die Antwort: Was wollen Sie, halten Sie Ihr Maul. Sie Dreckad und dergl. Bei uns geht es ungefähr so zu wie auf dem Erzberg bei der Rekruutenausbildung. Traurig ist es, daß Kollegen, die schon hier gearbeitet haben und die Verhältnisse kennen, ihm doch immer wieder Leute zuschicken. Die Kollegen haben die strengste Verpflichtung, darauf zu achten, daß sie anständig behandelt werden. Die Zeit, in welcher der Arbeiter nach Belieben behandelt werden konnte, ist vorbei. Die Organisation wird auch dem Herrn Chef klar machen, daß die Arbeiter nicht alles gefallen lassen müssen.

Wenig-Rastwiz. Am 3. d. Mts. fand eine öffentliche Steinmetzenversammlung statt. Bei der Wahl der Delegierten zu der am 17. Dezember in Gräben bei Striegau tagenden Gaunferens fiel die Wahl durch Stimmzettel auf die Kollegen Kubiza und Schirmer. Weiter wurde noch das Unterstützungswesen unseres Verbandes besprochen. Für Anstellung eines besoldeten Gauleiters für Schleifen war die Mehrzahl der Versammlung, da es im 2. Gau noch viel dunkle Orte gibt, wo noch viele Hunderte von Unorganisierten arbeiten. Es würde noch eine genaume Zeit beantragen, diese dem Verband zuzuführen, wenn nicht eine regelmäßige Agitation entfaltet wird. Die Einsetzung einer besoldeten Kraft wurde warm befürwortet. Die Delegierten des Gewerkschaftskartells gaben einen kurzen Bericht über die letzten Kartellversammlungen. Am Schluß des dritten Quartals sind 5 Gewerkschaften mit ca. 300 Mitgliedern vertreten. Die Bibliothek des Zahlvereins (Löwenberg) steht letzteren zur Verfügung. Einer schweren Kritik wurde die Schreibweise des Korrespondenzblattes im Vorwärtskonflikt unterzogen. Im Verschiedenen wurde beschlossen, eine Sammelliste auf sämtlichen Werkplätzen zirkulieren zu lassen für die um ihre Freiheit kämpfenden russischen Genossen.

Ueber mittelalterliche Technik und moderne Restauration

sprach in der Ausstellung für Denkmalspflege in Straßburg im Elsaß Herr Münsterbaumeister J. Krauth.

Dieser Vortrag ist sehr interessant und besonders für die Steinmetzen enthält er wertvolle historische Angaben. Er führt folgendes an:

Abgesehen von einer kleinen Zahl nicht ernst zu nehmender Stimmen, so fürchte der Redner aus, sind sich alle berufenen Kenner darüber einig, daß ein Restaurieren im engeren Sinne im wohlverstandenen Interesse des Bauwerks notwendig und nicht zu vermeiden ist. Er wolle nicht die Frage des Ausbaues fehlender Teile bei alten Bauwerken ansprechen, sondern nur die Pflege alter Bauentwürfe behandeln in ihren zwei Arten: der Instandhaltung und Instandhaltung. Als Voraussetzung gegeben sei die Tatsache, daß ein großer Teil der uns überkommenen Bauwerke der romanischen und gotischen Periode immerwährender Instandhaltung bedürfe. Redner schildert den Eindruck, den vor mehr als hundert Jahren das Straßburger Münster auf Goethe machte, mit dessen eigenen Worten, um zu zeigen, wie damals, als das Verständnis für die Totalität der gotischen Baukunst der gebildeten Welt aufging, freilich völlig erst nach längerem, ernsthaftem Studium. Man möge Goethes Worte heute immer wieder lesen, aber man möge es auch machen wie Goethe, und die Stätten der Kunst immer wieder auf sich wirken zu lassen. Vielleicht wissen sie uns heute auch noch so viel zu offenbaren wie damals Goethe!

Nur notwendiger geht der Architekt an die Restauration eines alten Baudenkmals, und dabei bringt niemand einem Bauwerk mehr Liebe und Sorgfalt entgegen, als der mit seiner Instandhaltung betraute Architekt, der sich immerwährend damit beschäftigt. Die Schwierigkeiten sind für ihn auch nicht gering! Da läge die Frage nahe, ob man nicht von früheren Zeiten lernen könne, wie diese restauriert haben. Diese Frage muß verneint werden. Die früheren Zeiten haben immer, wenn sie restaurierten, im Stille ihrer Lage etwas Neues geschaffen. Redner weist zum Beweise eine barocke Kreuzblume und zwei aus dem 16. Jahrhundert stammende Säulen vom Münster vor. Erstere hat mit einer gotischen Kreuzblume nur noch die Wäpfe gemein, letztere, jetzt wieder restaurationsbedürftig, sind mit Darstellungen in Kostümen des 16. Jahrhundert geschmückt. In der romanti-

schen Periode, am Anfang des 19. Jahrhunderts, beginnt man, nachdem das Verständnis für die mittelalterlichen Bauten aufgegangen ist, zu restaurieren im heutigen Sinne, in dessen Zweck sehr schlecht, so schlecht, daß man sagen muß, da wären Zutaten im Stille der eigenen Zeit immer noch besser, d. h. solange ein wirklicher, eigener Geist vorhanden ist. Denn niemand würde wohl auch nur im Scherz daran denken, am Münster Ergänzungen im „Zugendstil“ anzubringen.

Ein guter Restaurator muß vor allem auch über eine genaue Kenntnis der Bauhütten und ihres Wesens verfügen. Diese sind eine spezifisch gotische Einrichtung. Ihre Wurzeln gehen weiter zurück in die Zeit, wo nach Einführung des Christentums in den Benediktinerklöstern, die jeder Punkt und Wissenschaften, in denen aber bis ins 10. Jahrhundert hinein, da es sich um Holzbauten handelte, noch keine Steinmetzen vertreten waren und die sich daher auch nicht mit den späteren Bauhütten vergleichen lassen. Auch am älteren romanischen Bau hat der Maurer noch mehr als der Steinmetz zu tun, bis zum 12. Jahrhundert ab, namentlich seit dem Eindruck der Gotik, der Steinmetz in die Mehrzahl kommt und die Bauhütte allmählich ganz weislich wird. Die Bauhütten wandern gelegentlich von Ort zu Ort, und dadurch erklärt sich die Schnelligkeit, mit der die Gotik Eingang findet und den romanischen Stil oft unvermittelt und ohne Uebergang verdrängt. Der Bau der großen Kathedralen, der einen die menschliche Lebensdauer weit überschreitenden Zeitraum in Anspruch nimmt, macht die Bauhütten anständig. Die Worte sind Wien, Straßburg, Bern (später Zürich) und Köln. Hüttenordnungen regeln die Machtpähre der Hütten nach außen, die Organisation nach innen. Die Straßburger Hauptstätte umfaßte als Gebiet einen großen Teil von Süddeutschland und ihre Autorität wurde allenthalben willig anerkannt. Noch 1718, als die Stadt Straßburg längst französisch ist, übt die Straßburger Bauhütte Gericht aus und beurteilt einen Regensburger Meister wegen eines Verstoßes zu Geldstrafe, und, was das Merkwürdigste ist, diese Geldstrafe wurde auch richtig eingezahlt.

An der Spitze der Hütte stand der Meister, der aber nicht, wie oft behauptet wurde, aus der Reihe der einfachen Steinmetzen herabging, sondern über eine hohe Schulung und Bildung verfügte, dagegen weißt von großer Bescheidenheit und jeder Respekt abhold war, so daß wir von den meisten der mittelalterlichen Meister nichts, aber nur zufällig den Namen wissen. Ueber

den „Steinmetzengrund“, das geometrische System, das allen Plänen und Zeichnungen zugrunde lag, ist viel geschrieben worden, und namentlich der Straßburger Gelehrte Professor Dr. Dehio hat auf diesem Gebiete bedeutende Entdeckungen gemacht. Für den Kölner Dom hat man die Triangulatur als Steinmetzengrund nachgewiesen. Für das Straßburger Münster ist es dem Redner gelungen, zu beweisen, daß die Grundfigur ein Quadrat mit eingeschriebenem Dreieck ist. Die Demonstration dieser Grundfigur, die Redner an einem Durchschnitzaufriß des Münsters zeigte, wirkt verblüffend, besonders in Verbindung mit einem tiefinnigen Steinmetzprüfstein, dessen Geheimnisse sich vor dieser Zeichnung alle enträtseln!

Die Grundfigur war maßgebend nicht nur für die Ausgestaltung des ganzen Konstruktionschemas, sondern auch für alle Einzelheiten. Dieser „Steinmetzengrund“ war keineswegs hemmend für den Gedankenflug und die Phantasie des mittelalterlichen Künstlers, sondern er war für ihn nur das, was für den Musiker die Harmonie, für den Dichter der Reim ist. Außerdem ermöglichte gerade er das selbständigere Arbeiten der Steinmetzen und Bildhauer, die viel mehr Freiheit hatten wie heutzutage, woraus sich die individuelle Ausgestaltung und Mannigfaltigkeit auch der kleinsten Teile und Einzelheiten erklärt.

Der bekannteste Meister vom Münster ist Erwin, dem man nur alles überhaupt Bedeutende zuschreiben wolle, so auch das Südportal des Querschiffes, das tatsächlich 70 Jahre älter als die Westfassade ist. Ueber die Meister des Lang- und Querschiffes hat man nur Vermutungen. Mit Erwin, kann man sagen, beginnt schon die Spätgotik, ist die Gotik schon über ihren Zenith hinaus, obwohl in der eigentlichen spätgotischen Epoche noch viel mehr gekünstelt wird, als zu Erwins Zeit.

Ein Steinmetz, der drei Jahre lang gelernt hatte, wurde vom Meister freigesprochen und erhielt ein Steinmetzzeichen verliehen. In Straßburg, wo sich die alten Traditionen lange erhielten, war das noch 1835 und 1836 zuletzt üblich. Gearbeitet wurde in der Frühzeit nur im Tagelohn.

Das Sandsteinmaterial unseres Münsters stammt in der früheren romanischen Zeit, wo man einen großformatigen Stein gebrauchen konnte, aus dem Krontal, in der späteren gotischen Zeit, wo man eines feineren Steines bedingte, zog man die geologisch jüngeren Schichten aus den Steinbrüchen von Urmat, Dinsheim und Walsheim vor. (Schluß folgt.)

Strasburg, den 22. November 1905.

Sitzung des Kaiserlichen Amtsgerichts.

Gegenwärtig: Affessor Dr. Brud als Richter, Justizamwärtler Uhlen als Gerichtsschreiber.

In Sachen:

- 1. Alois Ehrhardt, Steinhauer,
2. Johann Heim, Steinhauer, beide in Reudorf gegen Eugen Bronner, Steinhauer in Reudorf

erschienen bei Aufruf:

- 1. Die Kläger persönlich im Beistande von Rechtsanwält Fritz Mayer;
2. Der Beklagte persönlich.

Die Parteien schließen folgenden Vergleich:

Der Angeeschuldigte nimmt die Behauptung: Die Streitkommission der Steinhauer habe Streitgelder für sich verwandt, sie bestände nur aus Lumpen und Schwindlern mit dem Ausdruck seines Bedauerns als unwarh zurück. Der Angeeschuldigte übernimmt sämtliche Kosten des Verfahrens einschließlich der durch die Vertretung der Privatkläger entstandenen Kosten. Außerdem willigt er in die je einmalige Veröffentlichung dieses Vergleichs binnen 4 Wochen in die zu Strasburg erscheinende Freie Presse und in die zu Leipzig erscheinende Fachzeitung Der Steinarbeiter auf seine Kosten ein.

gez.: Alois Ehrhardt, Johann Heim, Eugen Bronner, Dr. Brud, Uhlen.

Für richtige Ausfertigung.

Strasburg, den 27. November 1905.

Der Gerichtsschreiber: (L. S.) gez.: Centner.

Beglaubigt: Fritz Mayer, Rechtsanwalt.

Rundschau.

Der Vormwärtskonflikt beendet. In der Nummer 45 des Steinarbeiter sahen wir uns veranlaßt, durch einen Artikel des Correspondenzblattes, genötigt zum Vormwärtskonflikt Stellung zu nehmen.

Die von den ausgeschiedenen Redakteuren des Vormwärts veröffentlichte Sammlung von Aktenstücken enthält in Einleitung und Schlusswort heftige Angriffe. Es ist nötig mitzuteilen, daß die betr. Stellen in der Zeit der ersten und größten persönlichen Erregung über die geschehenen Vorgänge geschrieben worden sind.

Wir haben nicht im mindesten die Absicht, den unleidlichen Streit irgendwie fortzuführen und hegen nur den Wunsch, daß dieser Fall von den Parteigenossen als abgeschlossen aufgefaßt wird.

Die wahrheitsliebende christliche Gewerkschaftsstimme. Immer wieder versucht dieses Blättchen dem Steinarbeiterverband etwas an Zeug zu flieden. Anstatt den Kampf gegen das Unternehmertum zu führen, wird in beinahe jeder Nummer in der gemeinsten Weise gegen die freien Gewerkschaften Verdächtigung um Verdächtigung nach echt christlicher Manier ausgesprochen.

Was hier gegen die Miltenberger organisierten Kollegen gesagt wird, ist eine grobe Unwahrheit. Wir stellen fest, daß zwar 4 Mann als Subunternehmer für Hüttig in Bürgstadt arbeiten ausführen, aber keiner unter diesen Vierern ist Mitglied unseres Verbandes.

Die Steinscher stellen nun vom 1. Januar 1906 ab im Gaubezirk Halle einen selbstbeständigen Gauleiter an. Im Verbands der Steinscher ist dies der zweite Gaubeamte. Die letzte Generalversammlung 1903, abgehalten in Braunschweig, beschloß, den Genossen Wiese aus Hamburg als Gauleiter für Westfalen anzustellen.

Von einer „staatlichen Arbeiterfürsorge“ macht man jetzt in der Presse wieder viel Aufhebens. Im Reichshaushalt für 1906 sei wieder eine beträchtliche Summe für die Besserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter gefordert.

Die „Arbeiterfürsorge“ hat jedenfalls den Vorteil, daß sie den Staat absolut nichts kostet, da die Zinsen für die verausgabte Summe in Gestalt der Miete von den Arbeitern wieder aufgebracht werden müssen.

Submissionsblüten.

Köln. Anlieferung von 162445 Kubikmeter Basaltlava zum Bau der Drehbrücke über die Einfahrt zum Industriehafen zu Köln-Deug.

Table with 2 columns: Submittenten, Forderungen. Includes entries for D. Zervas Söhne, F. A. Michels, Joh. Ohlich, and Obenwälder Granitwerke.

Diese Submissionsresultate werden ja immer schöner: wie solche Differenzen entstehen können, ist einfach unbegreiflich.

Zur Beachtung.

Des Weihnachtsfestes wegen werden wir die Nummern 51 und 52 des Steinarbeiter zusammen versenden. Berichte, Artikel, Bekanntmachungen der Vertrauensleute usw. müssen spätestens bis Dienstag mittag, den 19. Dezember, in unseren Händen sein.

Redaktion und Expedition des Steinarbeiter.

Achtung, Kassierer.

Folgende Orte haben noch Inseratenbeiträge zu bezahlen: Dertsh-Thumitz 1.10, Gotha 1.30, Köln II 1.10, Pirna 1.10, Striegau 1.20, Wartbau 6.90, Leipzig I 12.20, Strasburg i. Elsaß 5.30, Kiel 8.— (ber Herbergswirt mag der Zahlstelle diesen Betrag zurückstellen), Bremen I 1.10, Hamburg I 2.60, Rochlitz 3.80, Posen 1.30, Ulm 1.—, Duisburg 1.40, Coburg 1.—, Halberstadt 1.20, Halle 2.10, Chemnitz 1.10, Nürnberg 1.20, Mittweida 1.20, Ebersbach 3.—, Mühlhausen 1.10, Freiburg i. Baden 2.60, Mainz 3.40, Giesmar 2.10, Altenhagen 2.40, Seeburg 1.20 (aus 1904), Kolmar 1.10 (aus 1904), Unsen 3.—, Dresden 3.—, Reinheim —.60, Geyer 1.—, Anblau 1.40, Schlettstadt 2.50, Naumburg 1.20, Alsenz 1.—, Osterholz 1.60, Reudorf II 1.—, Münster 1.40, Landau 1.—, Berbersdorf 1.10, Kirchheim 3.10, Meißen II 1.20, Riefersfelden 2.20, Oberstein 1.40, Bruchmühl 1.10, Laufamholz 2.—, Krippen 1.40, Obermörlin 1.10, Ilger (Colmar) —.80, Köln I 1.—, Ludwigshafen 1.20, Mittenmaier, Würzburg —.60, Rudbäsch, Schmalfalden —.80.

Wir ersuchen um sofortige Zahlung dieser Posten.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute. Hardheim. Der Steinmetz Otto Heine, aus Finsterwalde, möchte seinen Aufenthalt angeben. Oder kann vielleicht jemand von den Vertrauensleuten seine Adresse mitteilen?

Adressen-Änderungen. Unsen. Kassierer: Heinrich Bolker. Alle Sendungen sind an diese Adresse zu richten. Biesenan (Gau Mannheim, neue Zahlstelle). Vorsitzender: Kaver Kain. Kassierer: Adam Fed. Zwingersberg (Gau Mannheim, neue Zahlstelle). Kassierer: Joseph Kasch, Zwingersberg.

Quittung. Eingegangene Gelder vom 4. bis mit 9. Dezember 1905.

(Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, D. = Delegiertensteuermarken, Ers. = Ersatzmarken, Z. = Zeitungsmarken, St. = Stempel, H. = Hauptbuch, G. = Gesetzbücher, Br. = Broschüre, F. = Farbfisfen, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate.) Begejadj, B. 5.80; Wolmirleibt, B. 3.30; Pirna, B. 2.56.—; Hamburg I, B. 160.—, E. 5.50, D. 2.25, Z. 9.—; Nürnberg, B. 128.—; Stuttgart I, B. 97.60; Wunselburg, B. 96.—; Sackisch, B. 84.—, Z. 2.—, Ins. 1.10, Futterale 0.90; Offenbach, B. 64.—, Z. 2.50, D. 0.75; Bamberg, B. 33.25, E. 5.—, Z. 10.—, D. 5.—; Ober-Billinghausen, B. 24.—, E. 5.50, Z. 5.—; Lübbecke, B. 14.—; Wilsbosen, B. 5.50; Königsberg, B. 3.10; Döbeln, B. 2.35; Reutlingen, B. 2.—; Striegau, B. 512.68, E. 7.—, D. 4.—, Z. 12.50; Alt-Warthau I, B. 320.—; Unsen, B. 140.—, Z. 50.—; Aue, B. 112.—; Dortmund, B. 64.—, E. 1.—; Rappelrodt, B. 33.60, E. 2.—, Z. 0.50; Brackwebe, B. 32.—; Harburg, B. 11.40; Prenzlau, B. 6.70; Ummendorf, B. 5.10; München-Glabach, B. 1.05, E. 1.50; Dresden, B. 100.—; Wolgast, B. 64.—; Alfenz, B. 114.56, D. 0.75, Z. 7.—; Ströberg, B. 84.—, E. 6.50, Plassbuch 1.—, Futterale 1.30; Serau-Lösch, B. 64.—; Altenheim, B. 40.—; Halle, B. 32.—; Gausteuer 3.—; Birkenau, B. 2.80, E. 4.—; Genthien, B. 4.20; Anklam, B. 2.60; Menden, B. 2.—; Sorau, B. 1.80; Ebersbach, B. 99.96; Regensburg, B. 56.—, E. 5.—, Ers. 0.50, D. 2.25, Z. 3.—, H. 2.50, St. 1.50, F. 0.50; Landau, B. 56.—, Z. 7.50; Weichselburg, B. 56.—, Z. 4.50; Köln (Hompelch), Ins. 3.—; Kiel, B. 96.—, Z. 7.50; Futterale 4.—; Altdorf, B. 69.25, E. 2.50, D. 1.50, Z. 10.—; Reinheim, B. 64.—, E. 5.—; Oppach, B. 168.—; Seuffen, B. 336.—; Beucha, B. 160.—; Zweibrücken, E. 18.—; Rüders, B. 13.—; Girau, B. 2.10; Aurich, B. 1.40; Stuttgart II, B. 28.—; Kellheim, E. 5.—, D. 12.—, Z. 12.50; Magwitz-Löwenberg, E. 7.50, D. 0.75, Z. 20.50. Ludwig Geist, Kassierer.

Briefkasten. Bamberg. Auf Teilsendungen können wir uns nicht einlassen. — Radwig. In die Statistik ist der volle Lohn, einschließlich des Krankenkassengeldes einzusetzen. — Breslau. Wegen Raummangel mußte der Bericht abgelehnt werden. — Röhau. Abr.: Steinbildhauer, München, Galeriestraße 17. Abonnement pro Vierteljahr 1.50 Mk. — Landsberg, Eibau. Wir senden die Zeitungen an den Kollegen Müller. Dieses Postenspiel haben wir nun endlich satt. Es hat doch nicht jeder das Recht, die Zeitung für sich zu bestellen.

Anzeigen. (Bei Inseraten von Arbeitsangeboten übernimmt die Redaktion keine Gewähr über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es ist Sache der Arbeitnehmenden, sich über die einschlägigen Verhältnisse schriftlich zu erkundigen.)

Offenburg. Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 1 1/2 Uhr Generalversammlung der Steinarbeiter Offenburgs u. Umgeb. im Vereinslokal Badenia. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Gaukonferenz des 9. Gaues.

Orort: Frankfurt a. M. Die Gauleitung beruft hiermit auf Sonntag, den 7. Januar, vormittags 10 Uhr, nach Mainz, Restaurant Klosterstübl, am Brand die diesjährige Gaukonferenz ein. Tagesordnung: 1. Bericht der Gauleitung; 2. Organisation, Agitation, Presse; 3. Tarife und Laktif bei Lohnbewegungen; 4. Anträge zur Generalversammlung; 5. Verschiedenes.

Gaukonferenz des 10. Gaues.

Orort: Mannheim. Laut Beschluß der Gauleitung berufen wir die Konferenz auf Sonnabend, den 20. Januar, abends 8 Uhr, nach Mannheim, Zentralhalle, Q. 2, 16 ein mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht der Gauleitung; 2. Organisation und Agitation; 3. Laktif bei Lohnbewegungen; 4. Verbandstag 1906 in Nürnberg; 5. Anträge, die durch obige Tagesordnung nicht erledigt sind.

Steinarbeiter von Strehlen u. Umgeb.

Sonnabend, den 16. Dezember, pünktlich abends 7 Uhr Oeffentl. Steinarbeiter-Versammlung im Lokale des Herrn J. Herden. Tagesordnung: 1. Vom Klassenkampf der deutschen Arbeiter Referent: Kollege Alois Staudinger, Leipzig. 2. Diskussion hierzu. 3. Stellungnahme zur Gaukonferenz in Striegau. Neuzerst zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet.

Den reisenden Verbandskollegen wird die Gewerkschaftsherberge in Kiel, Fährstraße, bestens empfohlen.

Pflasterstein-Bossierer

bei hohem Lohn sucht G. Stein, Steinbruchsbesitzer Leuben bei Riesa.

Erklärung.

Nehme die grundlosen Beleidigungen, begangen in einem Brief, gegen die Ortsverwaltung der Steinarbeiter in Schwarzenbach a. S. mit Bedauern zurück. Schwarzenbach a. S., den 7. Dez. 1905. Leonhard Schwarz.

Todes-Anzeigen.

Am 25. November starb unser Kollege Friedrich Ludwig im Alter von 37 Jahren an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken! Zahlstelle Nebra.

Am 1. Dezember starb unser Kollege Wilhelm Kühn im Alter von 41 Jahren 8 Monaten an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken! Zahlstelle Bremen I.

Am 1. Dezember starb in Oberlichtenau (Lautitz) unser Kollege, der Steinmetz Heinrich Guhr im Alter von 34 Jahren an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken! Zahlstelle Dresden.

Infolge Unfalls verschied unser Kollege Ludwig Bender im 35. Lebensjahre. Leicht sei ihm die Erde! Zahlstelle Kappelrodet.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.